

Predigt (Phil 2,1-4):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich lese nochmal den Bibeltext aus dem Philipperbrief: 1 Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, 2 so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. 3 Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, 4 und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Ein total schöner Bibeltext, wie ich finde. Da fallen Stichworte wie Trost, Liebe, Gemeinschaft, Barmherzigkeit, Freude, Einmütigkeit und Eintracht.

Wunderschön! So sollte es sein unter uns Christen.

Kurz noch was zum Hintergrund des Briefes: Der Apostel Paulus hat den Brief an die Christengemeinde in Philippi geschrieben. Wie man aus dem Brief entnehmen kann, hatte er zu der Gemeinde ein besonderes, inniges Verhältnis. Vielleicht liegt das auch daran, dass Philippi die erste Gemeinde auf europäischen Boden war, in der Paulus das Evangelium verkündigte und die Gemeinde gründete. Und noch etwas ist besonders: Paulus sitzt im Knast, vermutlich in Rom. Aus dem Gefängnis heraus schreibt er den Brief.

Eigentlich hätte er Grund zu jammern. Das tut er aber nicht. Voller Freude und mit viel Liebe schreibt er diesen Brief. Das merkt man auch an den vielen liebevollen Worten in unserem Briefabschnitt.

Vor allem eins legt Paulus den Christen in Philippi ans Herz: ‚Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern

höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.‘

Das ist für mich der Hauptpunkt des Ganzen: Macht es nicht für euch selbst, sondern für den anderen! Denkt nicht immer nur an euch, sondern an eure Mitchristen, Mitmenschen.

Wenn ich das so höre, bin ich hin- und hergerissen.

Einerseits kenne ich viele Menschen um mich herum, die das viel zu sehr auf falsche Weise beherzigen. Da brennt man für eine Sache, setzt sich dafür total ein. Aber man geht selbst mit sich überhaupt nicht mehr achtsam um. Da steht der pflegebedürftige Angehörige z.B. total im Mittelpunkt, wird zum Lebensinhalt. Die eigenen Freiräume, freien Zeiten werden immer kleiner. Da sagt man dauernd Ja, anstatt auch mal ein Nein zu sagen.

Ich denke, dass muss man aber lernen. Sonst tut man sich selbst und auch dem anderen, auch der Sache - und sei es das Evangelium Jesu Christi - nichts Gutes. So ist das, was Paulus hier sagt, sicher nicht gemeint. Ansonsten läuft es leicht in die Richtung, dass man nur ausgenutzt wird und die eigenen, so wichtigen Bedürfnisse viel zu kurz kommen, auf der Strecke bleiben.

Ich begegne wie gesagt in letzter Zeit öfters Menschen, die genauso leben. Da ist es dringend angesagt: Sei achtsam mit dir selbst! Tu dir was Gutes!

Andererseits ist das ja völlig richtig, was Paulus hier schreibt.

Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass man sich davon eine dicke Scheibe von abschneidet. Mal die Eigeninteressen zurück stellen und für den anderen da sein - das ist doch dringend notwendig!

Mein Eindruck ist schon: Wir leben in einer egoistischen Gesellschaft.

Ich nenne mal ein paar kurze Anzeichen dafür.

Im Verkehr nimmt es zu, dass man in der zweiten Reihe parkt. Man hält sich einfach nicht an die Regeln. Die gelten für einen nicht.

Oder man bestellt sich etwas im Internet aus der Kleidungs- oder Schuhbranche und weiß genau, dass man es nicht haben will und wieder zurücksendet. Das ganze wird dann auch noch einfach entsorgt.

Oder es wird nur noch Hilfsbereitschaft gegen Entgelt angeboten. Man macht es nicht mehr umsonst.

Und schließlich in der Politik: Da stehen bei den wichtigen Gipfeln und Treffen immer mehr die Eigeninteressen im Vordergrund anstatt, dass man das Gemeinsame sucht. Die Egotrips, was denn wohl heute mal wieder gesagt bzw. zurück genommen wird, sind auch da inzwischen Alltagsgeschäft geworden.

Ich möchte aber jetzt nicht einen Rundumschlag machen, der sehr schnell miss zu verstehen ist, und die Trumpfnummer raushängen, weil da einem genug Material geliefert wird.

Ich sage ganz klar: Das sind nicht nur die da oben, sondern diejenigen sind aus unserer Gesellschaft hervor gegangen. Das ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft.

Um es mit einem einfachen Spruch zu sagen: Alle denken an sich, nur ich denke an mich.

Nein, das kann es nicht sein. Nehmen wir uns das, was Paulus hier sagt, zu Herzen.

Aber bitteschön nicht mit erhobenen moralischen Zeigefinger. Die Moralschiene ist es nicht, die mich auf den richtigen Kurs bringt.

Klar wird das durch die Sätze, die Paulus direkt nach unserem Abschnitt schreibt: ‚Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.‘

Das ist ein Christushymnus, ein Loblied auf Jesus. Ich habe jetzt nur den ersten Teil davon vorgelesen, weil der m.E. was ganz Entscheidendes enthält.

Dieser Christus hat Gottstatus! Nicht schlecht! Da kommt ja wohl keiner ran, auch nicht die Halbgötter. Fußballstars bei der WM. Auch nicht ein Luka Modric von Kroatien oder ein Mbappe von Frankreich, wenn der eine oder andere heute Abend den begehrten Pokal in die Höhe hebt.

Also darüber steht Jesus Christus eindeutig. Und was macht dieser Christus? Er hält seinen Status, das, was er ist, nicht krampfhaft fest und sagt: Ist meins! Der lässt das los. Der macht sich ganz klein. Und das für uns!

Dafür steht das Kreuz Jesu Christi!

Ich höre aus diesem Hymnus vor allem zwei Punkte.

Erstens: Christus ist der tragende Grund für mich, für mein Leben!

Er tritt für mich ein, für meine Schuld, für alles, was nicht rund läuft.

Fang jetzt nicht bloß nicht an, lieber Klaus, auf dich selbst zu setzen und es mit einer braven Moral hinzukriegen. Das klappt eh nicht.

Die Basis ist Jesus Christus, der sich für dich einsetzt und da ist!

Und erst auf dieser Basis kommt das zweitens.

Zweitens: Christus ist für dich ein Vorbild.

So wie er es gemacht hat, daran halte dich. Mache es genauso. Werde mal demütig und setze dich und deine Interessen zurück und das für den anderen!

Christus, der tragende Grund und das Vorbild!

Wenn mir das klar ist, dann stimmt das voll und ganz, was Paulus in unserem Briefabschnitt schreibt und den Christen damals wie heute ans Herz legt.

Jetzt kann man sich fragen: Wer ist denn so demütig?

Ein altes Wort, das kaum mehr verwendet wird. Gibt's das noch unter uns?

Im Predigtvorbereitungskreis ist uns da keiner eingefallen.

Doch, im Nachhinein ist mir aber einer eingefallen.

Sie kennen ihn alle: Papst Franziskus.

- *Bild 1 einblenden: Papst Franziskus*

Ich möchte jetzt nicht auf die Kommunionstreitigkeiten eingehen. Das ist ein anderes Thema. Aber eins ist dieser Papst für mich schon. Demütig und bescheiden. Er lässt sich nicht in tollen Autos rumfahren und steht nicht unbedingt auf das Papamobil. Er wohnt bescheiden und hat die päpstliche Residenz als Wohnsitz abgelehnt. Er lässt sich bei seiner einfachen Klostergemeinschaft nach wie vor sehen, wie ein einfacher Ordensbruder. Also der Mann ist durch sein hohes Amt - nach katholischem Verständnis ist er ja sogar der Stellvertreter Jesu Christi - nicht abgehoben. Der ist bescheiden und demütig. Ich kann nur sagen: Papst Franziskus hat was von dem Christushymnus aus dem Philipperbrief verstanden.

Mir ist aber noch eine andere Person eingefallen. Kennen Sie den?

- *Bild II einblenden: Saman Kunan*

Sein Name ist Saman Kunan. Saman Kunan war Marinetaucher.

Die Geschichte dazu werden Sie vermutlich kennen. Wochenlang war das nun Thema in den Medien. In Thailand war eine Fußballmannschaft, 12 Jungs und ein Trainer, in der Tham-Luang-Höhle eingeschlossen. Die Sturzfluten in der Höhle hatten eine Rückkehr unmöglich gemacht. Was wurde nicht alles versucht und überlegt.

- *Bild III einblenden: Taucher in der Mannschaft*

Man setzte auf professionelle Höhlentaucher, die alles für die Rettung taten. Saman Gunan kam dabei ums Leben. Er wurde bei der Rückkehr von einer Sturzflut überrascht und ertrank. Das Wunderbare an diesem Furchtbaren: Alle Jungs samt Trainer konnten gerettet werden.

Mich hat diese Geschichte sehr tief berührt. Da setzt einer sein Leben aufs Spiel, um andere zu retten. Was für ein totaler Einsatz für den anderen ist das! Bewegend!

Ich weiß jetzt nicht, ob Saman Kunan Christ war oder nicht. Das interessiert mich auch nicht. Er ist da für mich ein Vorbild so wie Christus in dem Hymnus von Paulus.

Manch einer wird jetzt vielleicht sagen: Das ist aber eine Steilvorlage, die uns heute der Pfarrer gibt.

Nein, sowas wird da bestimmt nicht von jedem abverlangt. Locker bleiben.

Aber es ist schon viel erreicht, wenn wir uns davon, von diesem Gedanken mal wieder tief berühren lassen: Ich tu es für den anderen.

Es ist schon viel erreicht, wenn wir das in unserem Alltag in den Blick bekommen.

Es ist schon viel erreicht, wenn wir im Vertrauen auf Christus, der uns trägt und Vorbild ist, versuchen, etwas davon zu leben:

In der Ehe, in der Familie, in der Gemeinde, im Beruf.

Hören wir dazu nochmal die Worte von Paulus aus dem Philipperbrief: ‚Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.‘ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.